



Geschichte wird zur lebendigen Gegenwart

Über 100 ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner aus den letzten 60 Jahren hatten sich beim ersten Ehemaligen-Treffen viel zu erzählen. *Birgit Brauer*

Einige kamen mit ihren Ehepartnern oder Lebensgefährten, andere brachten ihre Kinder mit und erzählten stolz, wie sie sich entwickelt haben und was aus ihnen geworden ist. Sie kamen aus Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Berlin, Hamburg und natürlich aus Schleswig-Holstein angereist und erinnerten sich an schöne Erlebnisse aber auch an Bedrückendes. „Das waren eben andere Zeiten“, hieß es dann häufiger, wenn es um Strafen und Ungerechtigkeiten ging. Gerhard Rothgänger ist einer von ihnen. Er hat verschiedene Einrichtungen kennen gelernt, da seine Mutter mehrmals ins Krankenhaus musste. Gute Erinnerungen hat er an die Schwestern. Insbesondere die Küchenschwester, Schwester Donatella, wird nicht nur in seinen Erzählungen erwähnt. Sie hat den Jungen offenbar

immer wieder mal ganz kräftig „den Kopf zurechtgerückt“, wenn sie etwas ausgefressen hatten. Sie hatte aber auch immer etwas Leckeres zu Essen für sie, das sie großzügig verteilte. Einige verstehen bis heute nicht, warum sie im Kinderheim waren, warum gerade sie, manchmal als einziges von mehreren Geschwistern, aus der Familie herausgenommen wurden.

Viele blieben beim Ehemaligen-Treffen bis zum Ende gegen 21 Uhr und packten auch beim Abbauen mit an. Es gab so viel zu sehen und zu erzählen. Alle waren sich einig, dass so ein Treffen eine gute Sache ist und unbedingt in einigen Jahren wiederholt werden sollte.

Bis dahin möchten wir versuchen, möglichst viele, die vor Jahren und Jahrzehnten hier im Kinder- und Jugendhaus St. Josef gelebt haben und uns bislang unbekannt sind, ausfindig zu machen. Es gibt nur sehr wenige Unterlagen aus der ersten Hälfte und der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Erst ab 1958 haben wir Namenslisten mit den Aufnahme- und Entlassungsdaten, noch nicht einmal das Geburtsdatum ist verzeichnet, geschweige denn das damals zuständige Jugendamt. Wir werden insbesondere über unsere Internetseite regelmäßig dazu auffordern, dass sich die Personen bei uns melden. Es ist uns ein großes Anliegen, mehr aus der Geschichte unserer Einrichtung zu erfahren und wir möchten auch sehr gerne noch viel mehr Ehemalige beim nächsten Treffen persönlich einladen können.

Liebe Leserinnen und Leser!

In den vergangenen Monaten hat sich bei uns einiges geändert. Ein barrierefrei gestalteter und renovierter Haupteingang, neu gestaltete Hofeingänge, frisch gestrichene Treppenhäuser und renovierte Sanitärräume und Küchen in einigen Gruppen sind nur äußere Auffälligkeiten.



Wir sind auch „innerlich“ gewachsen. Ein Teil unserer 100-jährigen Geschichte wurde beim ersten offiziellen Ehemaligen-Treffen im Oktober dieses Jahres wieder lebendig. Das weiterentwickelte Schulprojekt und auch die überaus bereichernden Beziehungen zu neuen ehrenamtlich Tätigen haben die Arbeit dieses Jahres geprägt.

Die Entwicklung unserer Einrichtung geht weiter, daher begleiten Sie uns bitte auch im neuen Jahr 2011, z.B. bei unserem Spielplatzprojekt.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien eine gesegnete Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.

Birgit Brauer, Gesamtleitung

Und das finden Sie in dieser Ausgabe:

- **Begegnet: Stefan Götting, verantwortlich für das Schulprojekt**
- **„Neue Freunde gefunden“: Engagement der Rotarier aus Bargteheide**
- **Versetzung des Grundsteines im Wendum**
- **Unser Projekt: Spielplatzrenovierung**

Ein treuer Freund ist ein starker Schutz, wer den hat, der hat einen Schatz. Jesus Sirach 6.14

Begegnet ►

In Stufen verändert sich etwas



Stefan Götting

Der 39-Jährige ist in Bad Oldesloe geboren. Er kennt nicht nur die Stadt, sondern aus Kindertagen auch die Schulen und manchen Lehrer, mit denen er heute beruflich wieder in Verbindung steht.

Noch während seines Studiums der Sozialarbeit in Darmstadt wurde seine erste Tochter geboren. Das war für ihn damals eine Herausforderung aber auch ein großes Glück. Heute lebt er mit fünf Kindern und seiner Frau wieder in Bad Oldesloe. Er weiß, was es bedeutet, Verantwortung für das eigene Leben und das Leben anderer zu tragen: Herausforderung und Bestimmung zugleich.

Was bedeutet ...

Thema „Schulverweigerung“

Schulverweigerung ist nach dem deutschen Schulrecht die Bezeichnung für eine wiederholte, ganztägige, unentschuldigte Abwesenheit von schulpflichtigen Schülern in der Schule. Wenn Eltern nicht dafür sorgen, dass ihre Kinder zur Schule gehen, kann das rechtliche Folgen haben und mit Bußgeldern bestraft werden. Die Verpflichtung zu erfüllen und sich mit den möglichen Konsequenzen einer Schulverweigerung auseinander zu setzen, ist in gleicher Weise auch Aufgabe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kinder- und Jugendhaus St. Josef.

Wenn schulpflichtige Kinder und Jugendlichen zu uns kommen, liegt zunehmend auch eine Zeit hinter ihnen, in der sie die Schule nicht mehr regelmäßig besucht haben. Damit die Kinder und Jugendlichen ihre Schulpflicht wieder erfüllen können und die Voraussetzungen wieder aufgebaut werden, gibt es das Schultraining. Hier können sie in kleinen Schritten mit Unterstützung erfahrener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an ihren sozialen Kompetenzen arbeiten.

Diana Lemke

Stefan Götting ist auf einem guten Weg: Das neu konzipierte Schulprojekt entwickelt sich zu einer Art „Trainingscamp“. Diana Lemke

In unterschiedlichen Bereichen war Stefan Götting seit 2003 im Kinder- und Jugendhaus St. Josef verantwortlich tätig: im Betreuten Wohnen, beim Aufbau des Schulprojektes, als Gruppenleiter in der Theresiengruppe. Seit einem Jahr ist er mit der Neustrukturierung und Weiterentwicklung des Schulprojektes beauftragt. Es ist sein bisher größtes Projekt.

Ein Meilenstein im ersten Jahr war der Aufbau einer intensiven Kooperation des Schulprojektes mit der „Besonderen Beschulung“, einem Gemeinschaftsprojekt von Schul- und Jugendamt des Kreises Stormarn und des Kinder- und Jugendhauses St. Josef an der Klaus-Groth-Schule. Im Juni 2010 konnten beide Projekte zum Schultraining verbunden werden. Das Ziel des Schultrainings soll es sein, schulumüde Kinder und Jugendliche in einem Drei-Stufen-Konzept wieder in den Schulalltag zu integrieren. Dazu wird in der ersten Stufe an den sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler gearbeitet. Es geht hier um die Grundlagen: Gruppenfähigkeit, Konzentration, Grenzen erkennen und respektieren. In der zweiten Stufe werden die Schülerinnen und Schüler im Kinder- und Jugendhaus St. Josef zwei Stunden täglich von einem Sonderpädagogen beschult, die übrige Zeit am Vormittag wird z.B. mit Arbeiten in der neu ausgestat-

teten Holzwerkstatt gefüllt. Die dritte Stufe findet in der Klaus-Groth-Schule statt. Dort werden sie intensiv von Regelschullehrern und einer sozialpädagogischen Fachkraft auf die Rückführung in den normalen Schulalltag im Klassenverband vorbereitet.

Nach einem Jahr kann Stefan Götting ein erstes Resümee ziehen: „Es bleibt eine Sisyphusarbeit, die viel Zeit braucht.“ Oftmals hat er es mit Kindern zu tun, die über Jahre keine Strukturen, keine bzw. unklare Grenzen und damit auch keinen Halt erfahren haben. Diesen Kindern und Jugendlichen will er Orientierung geben. Schnell drängt sich die Frage auf: Woran lassen sich seine persönlichen und die Erfolge des Projektes messen? „Wenn wir bei den Kindern und Jugendlichen spüren, dass sie wirklich begreifen, was sie in ihrer Situation weiterbringen kann oder wenn sie in der pädagogischen Auseinandersetzung die Echtheit eines Gefühls erkennen lassen, sich wirklich öffnen, die erlernte Schutzmauer fallen lassen, dann ist der Boden bereitet, auf den wir aufbauen können“, ist Stefan Götting überzeugt.

Und was möchte er den Kindern und Jugendlichen mitgeben? „Es lohnt sich weiterzugehen, weil nach dunklen Zeiten auch helle Zeiten kommen. Mach weiter, Du kannst an Deiner Situation etwas ändern, Du kommst da wieder raus.“



Wenn die Kinder und Jugendlichen erstmals ins Schulprojekt kommen, sind sie oftmals mit ihrer eigenen Situation und den Problemen, die sie mit sich herumtragen, so beschäftigt, dass es ihnen äußerst schwer fällt, sich auf Gleichaltrige und pädagogische Mitarbeiter einzulassen. Aufeinander zu hören und einander zu respektieren ist für viele eine große Herausforderung. In dieser Situation ist auch das gemeinsame

Frühstücken keine Beschäftigungstherapie. Das handwerkliche Arbeiten in der Holzwerkstatt und die schulischen Hauptfächer in zeitlich begrenzten Phasen zu trainieren, sind weitere Stufen, die die Kinder und Jugendlichen durchlaufen. Ihre Entwicklung wird regelmäßig dokumentiert und im engen Kontakt mit der „Besonderen Beschulung“ an der Klaus-Groth-Schule eine möglichst zügige Wiedereingliederung



Neue Freunde gefunden

Was mit einem Ausflug in den Wildpark Eckholt begann, ist für einige Rotarier aus Bargtheide zur lieb gewordenen Aufgabe geworden. *André Lersch*

Es ist früh dunkel geworden, an diesem Mittwochnachmittag im November. Eine kleine Gruppe 6- bis 12-jähriger, vorrangig aus der Barbara-Gruppe, treffen sich heute mit Astrid und Detlef zur Bilderschau im Freizeitraum des Kinder- und Jugendhauses. Astrid ist die Freizeitpädagogin, die im Laufe des Jahres viele neue Aktivitäten im Rahmen des Freizeitprojektes gestartet hat. Detlef ist Mitglied im Bargtheider Rotary-Club und heute mit Laptop und Beamer ange-reist. Die Kinder sind gespannt auf die Bilder vom gemeinsamen Ausflug in die Heuherberge am Traveufer zwischen Travemünde und Lübeck. Am Ende der Sommerferien haben sie dort zwei Tage miteinander verbracht. Die Fahrt war ein besonderes Highlight für die Kinder. Auch wenn es viele Fotos sind, sie wollen heute Abend alle sehen und sind außergewöhnlich geduldig, auch dann, wenn die Technik einmal streikt. Das Basteln mit dem Filz, der abendliche Ausflug auf den Strandspielplatz nach Travemünde,



die große Wassersafari mit Keschern am zweiten Tag und das gemeinsame Grillen, alles ist noch ganz lebendig in Erinnerung. Am Ende sind sich alle einig: So einen Ausflug muss es auch im kommenden Jahr wieder geben.

Detlef Martens, Geschäftsführer einer Marketing und Vertriebsfirma in Hamburg und sein Rotary-Freund Michael Bergmann, Heizungs- und Installateurmeister in Bargtheide, gehörten zu den Ersten, die aus ihrem Bargtheider Rotary-Club Mitte 2009 den Kontakt zur Leiterin des Kinder- und Jugendhauses, Birgit Brauer, aufgenommen haben. Seit dem haben sie mit den jüngeren Kindern bei insgesamt fünf kleinen und größeren Ausflügen, u.a. auch ins Noctalis nach Bad Segeberg und zum Kleinen Theater in Bargtheide, schon viele schöne Erlebnisse gehabt. „Beim ersten Ausflug in den Wildpark Eckholt, waren wir noch ziemlich unsicher, wie wir mit den fremden Kindern klar kommen werden, auch wenn wir von zwei Mitarbeiterinnen des Kinder- und Jugendhauses begleitet wurden“, erinnert sich Detlef Martens. „Die permanente Unruhe der Kinder während der ersten Autofahrt war ziem-

lich anstrengend, einmal mussten wir sogar anhalten.“ Inzwischen sind alle sehr vertraut miteinander und wenn es einmal unruhig wird, dann wissen sich die ehrenamtlich Engagierten auch gut zu behaupten. „Man muss einfach sehr konsequent sein und immer klar sagen, wo Spaß erlaubt ist, und was im Miteinander nicht toleriert werden kann“, da ist sich Detlef Martens inzwischen ganz sicher. „Wir verfolgen mit unserem Engagement kein großes Konzept, wir wollen einfach nur positive Akzente im Leben der Kinder setzen und ihnen vielleicht dadurch ein bisschen mehr Hoffnung fürs Leben geben.“ Bei den anderen Clubmitgliedern in Bargtheide zieht ihr Engagement inzwischen Kreise. Bei einigen Ausflügen waren auch schon andere beteiligt. Einer von ihnen, Wolfgang Bischoff, beruflich als Sachverständiger tätig, ist seit September als Vorleser tätig. Er kommt regelmäßig alle zwei Wochen, an einem Donnerstagabend, um den Kindern vor dem Zubettgehen mit seiner besonderen Vorleserstimme spannende Geschichten vorzutragen.

Astrid Mager und die Leiterin des Kinder- und Jugendhauses, Birgit Brauer, sind sich einig, „solche Freunde können wir hier für unsere Kinder und Jugendlichen gut gebrauchen.“ Auch andere Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter haben schon ihr Interesse bekundet. Mal sehen, wie sich das alles weiter entwickelt. Detlef Martens und Michael Bergmann sind sich da im Moment ganz sicher: „Wir machen weiter, weil es einfach viel Freude bereitet.“



in die Schule angestrebt. Die Kinder- und Jugendlichen erkennen in der Regel recht schnell, dass es um dieses Ziel geht und manche entwickeln dann nach langer Zeit erstmals wieder den Willen, ein höheres „Level“ zu erreichen. Sie nennen es selbst so, kennen sie es doch von den Computerspielen, die für viele zur privaten Freizeitbeschäftigung gehören.

Ausflug zur Bräutigamseiche

In den Sommerferien sind wir von der Theresiengruppe zur Bräutigamseiche in die Nähe von Eutin gefahren. Der Name ist durch eine Geschichte entstanden, in der eine junge Frau einen Brief in einen hohlen Stamm einer Eiche gesteckt hat. In dem Brief stand, dass sie sich unbedingt mal richtig verlieben will. Ein paar Monate später bekam sie einen Brief von einem Mann, der ihren Brief gefunden hat. Sie haben sich näher kennen gelernt, verliebten sich und heirateten. Die Eiche hat sogar eine eigene Postleitzahl und bekommt jeden Tag ca. 40 Briefe aus aller Welt. Sie steht unter Naturschutz.



Ich fand es echt erstaunlich, wie groß und stark diese Eiche ist und das man auf einer Leiter zu dem Loch für die Briefe klettern musste. *Michaela Hank, 16 J.*

Versetzung des Grundsteins

Ein denkwürdiges Ereignis.

Birgit Brauer

Es kommt nicht alle Tage vor, dass in einem vor mehr als 100 Jahren gebauten Haus der Grundstein ausgebaut und an anderer Stelle wieder eingesetzt wird. Auslöser für dieses Geschehen im Haupthaus im Wendum 4 war eine Baumaßnahme. Am Anfang stand die Feststellung, dass die historische Tür am Haupteingang den modernen Anforderungen an Sicherheit und Wärmeschutz nicht mehr genügt und dass Gehbehinderte nicht ohne fremde Hilfe das Haus betreten konnten. Ergebnisse aller Überlegungen und Baumaßnahmen ist heute ein barrierefreier Zugang zu unserem Haupthaus mit einer befahrbaren Rampe sowie eine historische Eingangstür, die erhalten werden konnte und sich nach einer fachmännischen Aufarbeitung und

Dämmung wieder harmonisch in die Fassade einfügt.

Der Grundstein aus dem Jahre 1902 wäre nach dem Umbau im Eingangsbereich unter der neuen Bodenplatte verschwunden und das schien nicht angemessen. Beim Ausbau des Grundsteins wurde eine Glaspatrone mit einer Urkunde, Zeitungen und Münzen vom Tag der Grundsteinlegung gefunden und geöffnet. Insbesondere die historische Urkunde zeigt die Absichten und Wünsche der Erbauer: „Am heutigen Tage wurde der Grundstein ... zu einem katholischen Waisenhaus mit Kapelle gelegt. ... Gott der Allmächtige gebe, dass der Bau ... stets den hier aufzunehmenden Kindern zum heile diene! – So geschehen zu Oldesloe, am Fest des Hl. Josef, den 19. März 1902.“

Am 2. Oktober 2010 wurde anlässlich des ersten offiziellen Ehemaligentreffens der Grundstein mit einer neuen Patrone, in die zusätzlich eine aktuelle Urkunde eingefügt wurde, wieder eingesetzt. Die neue Urkunde bezeugt den Grund dieser Wiedereinsetzung des Grundsteins und das bleibende Anlie-



gen, das sich mit unserer Einrichtung verbindet: „Das Gebäude ... wurde baulich umgestaltet, um den veränderten Erwartungen und Standards einer sich beständig wandelnden Gesellschaft zu entsprechen. Unverändert blieb allerdings das Konzept des Hauses, dass jeder und jede, der und die hier Aufnahme findet, erfahren soll, dass er und sie in Gottes Gnade geborgen ist.“

Die vollständigen Texte beider Urkunden können auch unter www.haus-st-josef.de in der Rubrik „über uns“ eingesehen werden.

UNSER PROJEKT

Spielgeräte sind altersschwach

Das Spiel- und Freizeitgelände im Wendum muss saniert werden. *Birgit Brauer*

Der parkähnliche Garten am Kinder- und Jugendhaus im Wendum wird von den Bewohnerinnen und Bewohnern intensiv genutzt. Der Bolz- und Basketballplatz ist für einige der zentrale Treffpunkt in der Freizeit. Andere Spielgeräte, wie die Tauschaukel, Rutschen, Schaukeln, ein Karussell, die Wippen, Klettergerüste und die große Sandkiste werden von anderen bevorzugt.

In den vergangenen 3 Jahren haben wir rd. 15.000 EURO in die Instandhaltung der Geräte investieren müssen. Einfache Reparaturen, wie zum Beispiel der Austausch einzelner Bohlen und Bretter an den Holzgeräten, wurden vom Hausmeister oder ehrenamtlichen Helfern übernommen.

Doch mit bloßen Renovierungsmaßnahmen ist es jetzt nicht mehr getan. Zu viele Teile müssen erneuert werden. Bei der letzten Ortsbesichtigung, Anfang November, wurden von einer Spezial-

firma, die die Geräte regelmäßig auf Sicherheit überprüft, wieder zum Teil erhebliche Mängel festgestellt. 5.000 EURO sind inzwischen für die neuerliche Sanierung veranschlagt worden.

Wir haben uns dazu entschlossen, das Spiel- und Freizeitgelände zu einem zentralen Projekt im kommenden Jahr zu machen. Moderne, insbesondere langjährig haltbare und strapazierfähige Geräte kosten viel Geld.

Für einen ersten Bauabschnitt sind zunächst 40.000 EURO angesetzt. Dieser Betrag beinhaltet:

1. Die Sanierung und Neuausstattung des Bolz- und Basketballplatzes
2. Die Neugestaltung eines Sand- und Kleingerätespielplatzes für die jüngeren Kinder

Ohne die Hilfe von Freunden und Förderern werden die Anschaffung neuer Spielgeräte und eine Sanierung des



Bolz- und Basketballplatzes nicht möglich sein. Bitte unterstützen Sie uns bei diesem Projekt, denn wir möchten, dass die bei uns lebenden Kinder und Jugendlichen auch außerhalb ihrer Gruppe einen Platz haben, sich zu treffen und miteinander zu spielen.

Ziel soll es sein, für alle Altersgruppen auf dem Gelände etwas anzubieten, angefangen bei den Kleinkindern aus der Mutter-und-Kind-Gruppe bis hin zu den älteren Jugendlichen. Auch diese benötigen einen Treffpunkt, damit sie ihre Freizeit nicht zu oft „auf der Straße“ verbringen. Die Kinder und Jugendlichen sind an der Planung und an der Auswahl der Geräte maßgeblich beteiligt.